drei Orten, traf aber die Bestimmung, daß sein zweiter Sohn Hrodi als Geistlicher an der Eigenkirche in Röhrmoos die Familiengüter nutzen könne. In Hrodi aber war wohl der Wunsch nach einer Weiterführung des Geschlechtes wirksamer als die Bestimmung zum Geistlichen. So verdankt Röhrmoos seine erste urkundliche Erwähnung zwar einem traurigen Geschehnis, das aber für den Schenker Onolf, dem das Aussterben seiner Familie schmerzlich vor Augen stehen mußte, doch nicht ein so schlimmes Ende nahm, wie er es in jener Karwoche des Jahres 774 vermuten mußte, als er vor der Bistumssynode in Freising seine Eigenkirche in Röhrmoos, die er mit seinem Besitz in Röhrmoos, Glonn und Allach ausgestattet hatte, der heiligen Maria übergab.

Anmerkungen:

[1] Fr. Tr. 190.
[2] Wilhelm *Störmer:* Eine frühmittelalterliche Adelsfamilie im Dachauer Umland. Amperland 3 (1967) 80f.
[3] Otto *Brunner:* Land und Herrschaft. 5. Aufl. Wien 1965, S. 4—9.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Gottfried Mayr, 82 Rosenheim, Herzog-Otto-Straße 8.

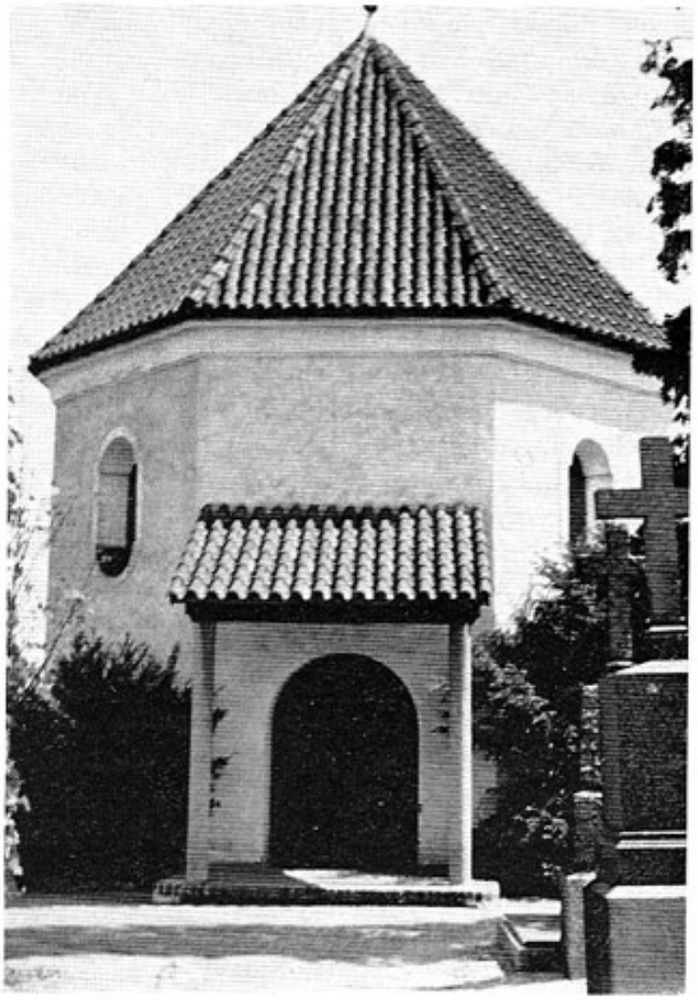
Gräber bekannter Persönlichkeiten in und um Dachau

Von Josef Bogner

Stadtfriedhof

Wie vielfach noch heute die Dorfkirchen vom Gottesacker umgeben sind, so lag bis etwa 1570 auch um die Pfarrkirche St. Jakob in Dachau ein von einer Mauer gesäumter Freithof. Als zu klein geworden, wurde er noch im selben Jahrzehnt außerhalb des Marktes am sogenannten Bruckberg neu angelegt. Von einem Dachauer Bürger war für den Bau einer Friedhofkapelle ein Jahrtag gestiftet worden, und anno 1627 errichtete der Dachauer Pfleger Jocher die Hl.-Kreuz-Kapelle — ein in den Gewölbefeldern stukkiertes Oktogon (Achteck) mit westlichem Vorhaus. Von der sehr schönen Kreuzigungsgruppe aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden das Kruzifix in die Pfarrkirche (bei der Empore), die Plastiken Maria und Johannes sicherheitshalber in anderen Gewahrsam gebracht. — Im Jahre 1645 erhob der Rat des Marktes für jeden Verstorbenen eine Bestattungsgebühr von 2 Gulden und erweiterte 1696 das Gräberfeld. Als weiteres Friedhofsgebäude existierte bis Anfang des 19. Jahrhunderts ein als Beinhaus dienendes Seelenhäusl, welches auf Vorschlag des Marktschreibers und nach Billigung durch den Rat abgerissen wurde, um einem am gleichen Platz entstehenden Leichenhaus zu weichen. Im Jahre 1806 stand letzteres mit einem Wächterstübl und einer Totengräberwohnung zur Verfügung. Für den Neubau, zu welchem die Ziegelsteine des Seelenhäusls verwendet wurden, waren nach einem Spendenaufruf über 155 Gulden zugeflossen, die vom Schloß- und Marktmaurermeister Anton Hergl veranschlagten Kosten betrugen aber 559 Gulden. Zur Deckung dieser großen Lücke erklärte sich die Hofkammer bereit, den Fehlbetrag aus den Marktkammergefällen auszugleichen. »Das hiesige Gotteshaus und die geistlichen Stiftungen haben nicht den mindesten Kreuzer beigesteuert«, wurde zum Schluß festgestellt. — Zwecks Wiedereinbringung der Ausgaben setzte die Marktgemeinde für jedes neue Begräbnis folgende Abgaben fest: für einen vermöglichen Verstorbenen 45 kr., für einen mittelmäßig Begüterten 30 kr., für einen gering Vermöglichen 20 kr. und für einen Inwohner 10 kr. Das hiermit erzielte Jahreseinkommen von 7—8 Gulden reichte zum Unterhalt der Gebäude bei weitem nicht aus, weshalb 1807 die Gebührnisse kräftig erhöht wurden. Nunmehr zahlten die Hinterbliebenen eines gutsituierten Verstorbenen 1 Gulden 36 kr., eines mittelmäßig Begüterten 1 Gulden, eines gering Bemittelten 30 kr., bei ganz Armen wurde nichts erhoben. Bei Kindern stuften sich die Abgaben in 50, 30 und 15 kr. ab.

Der Dachauer Chronist Dr. Kübler stellt fest, daß der alte Friedhof im Jahre 1833 aufgelassen und der erweiterte Gottesacker am 9. Juni 1872 benediziert wurde, womit wohl der vergrößerte Teil I des Stadtfriedhofes an-



Alte Kapelle (Kriegergedächtniskapelle) im Stadtfriedhof Dachau.
Foto: Josef Bogner

gesprochen ist. — Die jetzige Gesamtanlage besteht aus drei leicht nach Norden absinkenden Terrassen. In Teil I und III bilden einige Linden, ein paar Zypressen, etliche Birken und eine Buche den dürftigen Baumbestand. Im etwas kahlen Teil II werden seit 1914, in Teil III seit 1920 Beerdigungen vorgenommen. Die Kapelle wurde in den Jahren 1958/59 zu einer Gedächtnisstätte für die Gefallenen und Vermißten beider Weltkriege nach den Plänen und unter der Leitung des Stadtbauamtes Dachau umgestaltet und im November 1959 eingeweiht. Der Stadtfriedhof hat eine Flächengröße von 1,3735 ha und Platz für 1 677 Gräber, deren Denkmäler meist einfache Formen zeigen (Stein- und Eisenkreuze, vereinzelt Bildstöcke und Obeliske und in der Mehrzahl moderne, breite und niedrige Grabmäler). Häufig vertreten ist der schwarze polierte Syenitstein, aber auch Muschelkalk, Granit, Tuff und Marmor sind nicht selten. Der Friedhof ist nur noch für bereits vorhandene Grabstätten benützbar; die letzten zehn neuen sind 1966 vergeben worden.

Wegen Raumknappheit ist hier das Eingehen auf Einzelheiten oder die Erfassung sämtlicher Gräber alter Dachauer Familien unmöglich. Es sollen aber diejenigen Ruhestätten erwähnt sein, deren Inlieger einst durch ihr öffentliches oder künstlerisches Wirken hervortraten. Über die Person der in Dachau und Umgebung bestatteten Künstler geben die einschlägigen Lexika nähere Auskünfte.

An der Südmauer der Abteilung I ruhen unter großen Zypressen und einer von Efeu bedeckten Platte (Nr. 65) Felix und Gertraud *Bürgers*. Felix Bürgers war u. a. ein Schüler Hölzels, kam 1900 nach Dachau und schuf Werke, welche den herben Reiz der Landschaften um Dachau, aber auch die Schönheit der Alpenlandschaft zeigen. Von der Porträtistin Gertraud Bürgers, Schülerin von H. v. Habermann, besitzen mehrere Galerien Bilder. Der 1919 gegründeten »Künstlergruppe Dachau« (KGD) gehörte Bürgers als Vorsitzender an. Er bereitete mit Stockmann und Wirsching die erste Ausstellung vor. — Ein paar Schritte rechts, wieder neben hochgewachsenen Zypressen, befindet sich das reliefgeschmückte Säulenmonument (Nr. 69) des ehem. Magistratsrates Martin *Huber*, dem die Stadt die gestiftete lange Treppe hinauf in die Altstadt verdankt; und ebenfalls an der genannten Mauer ruht unter einem dunklen Steinkreuz mit Sockel (Nr. 91) seit langem der Altbürgermeister Kaspar *Krebs*, der von 1889—1903 die Geschicke Dachaus lenkte. Nach Huber und Krebs wurden Straßen benannt. Des weiteren begegnet man in dieser Reihe am Schluß einem neuen, schmucklosen Marmordenkmal (Nr. 112) mit dem Namen Franz *Böck*, von 1919 bis 1925 Bürgermeister des Marktes, Schriftleiter des »Dachauer Volksblattes« und Initiator der sog. Gröbenbachsiedlung, die später zum Stadtteil Dachau-Süd wurde. — Ganz nahe der Kapelle bezeichnet ein efeuumranktes Tuffdenkmal mit der patinierten Jesusplastik (Nr. 310) den Grabplatz von zehn Geistlichen des Dachauer Landes, unter ihnen Stadtpfarrer Prälat Friedrich *Pfanzelt*, dessen mutige Hilfe für KZ-Insassen und Eintreten für die Schonung der Stadt durch die Amerikaner im Jahre 1945 unvergessen blieb; die dankbare Stadt hat ihrem Pfarrer eine Straße gewidmet. — Hinter diesem Priestergrab erhebt sich eine von Blumen völlig überwachsene kannelierte Säule mit Urne. Sie gilt dem Andenken an August *Pfaltz*, der zwischen 1900 und 1917 als Maler in Dachau ansässig war und sich neben Bürgers und Stockmann um die Eröffnung der Dachauer Gemäldegalerie im Jahre 1908 anläßlich Dachaus 1100-Jahr-Feier verdient machte. — Westlich der Kapelle breitet sich das mehrteilige Familienbegräbnis (Nr. 264) der Brauer *Ziegler* aus. Bronzetafeln nennen die Namen. Eduard Ziegler sen. lebt als Schöpfer des Stadtwaldes im Gedächtnis älterer Mitbürger, und Josefine Ziegler (»Tante Peppi«) hielt ein gastoffenes, geselliges Haus, in welchem u. a. Ludwig Thoma, dessen Freund Ignaz Taschner und der Maler Leibl verkehrten. Und direkt neben dem Familiengrab steht unter einer alten Zypresse der Syenitstein mit hellem Marmorkreuz (Nr. 250) für die Ärzte Dr. Heinrich und Dr. Felix *Engert*. Letzterer übernahm 1909 die väterliche Praxis und verkörperte noch den Typ des vertrauten Landarztes; mit einem Wagerl und einem alten Gaul davor und im Ersten Weltkrieg dann per Fahrrad betreute der unermüdliche Doktor seine »Kundschaft«. Auch Dr. Felix Engerts Name ist in einer Straße bewahrt. — Ferner gehört der Wachszieher und Lebzelter Johann *Altherr* noch zum Begriff Dachaus aus der Zeit vor dem letzten Kriege. Die älteren Handwerksmeister dieses Namens saßen schon lange vorher in ihrem hübschen alten Bürgerhaus am Marktplatz, das heuer leider dem Abbruch anheim fiel. Auf den stimmungsvollen Weihnachtsmärkten fehlten nie die begehrten Erzeugnisse der Meister Altherr, von denen jetzt nur mehr ein dunkles Grabmal (Nr. 276) blieb. — Unweit dieser Grabstelle weist ein anderer schmaler Politurstein (Nr. 283) auf die Brauer Oskar und Adolf *Hörhammer*. Die Künstlerfeste und Faschingsbälle im biedermeierlichen Festsaal, die Weihnachtsdult in der noch existierenden Poststube des Hörhammerhauses, in welchem die »Ludwig-Thoma-Gemeinde« und 1927 die »Künstlervereinigung Dachau« (KVD) aus der Taufe gehoben wurden, sind ein Stück Dachauer Kulturgeschichte. Noch in Kapellennähe findet sich im östlichen Gräberfeld die Ruhestätte *Höfler* (Nr. 336). Die von Dr. Konstantin und danach vom Sohn Max Höfler Jahrzehnte hindurch geführte, wegen ihrer Einrichtung sehenswerte und damals einzige Apotheke (heute Kaiser's-Kaffeegeschäft) wurde etwa 1920 nebenan in das Bürgermeister-Hergl-Haus verlegt, umgebaut und vergrößert. Bildhauer Neuhäuser schuf die am alten Haus befindliche Steinplastik des dem Dachauer Gemeinwesen eng verbundenen Dr. Konstantin Höfler. — Nordöstlich der Kapelle trifft der Besucher ein ähnliches Grabmal wie bei Engert (Nr. 98), auf die Beerdigungsstätte von Anton *Mayerbacher*. Von 1903—1905 amtierte er als Bürgermeister und bat mit einer Abordnung den Kommandierenden der Regierungstruppen im Jahre 1919 in Hohenkammer um Schonung des Marktes Dachau. In der Nähe dieses Grabes markiert seit 1966 ein breiter Granit (Nr. 329) den letzten Ruheplatz des einstigen Mesners von St. Jakob, Georg *Grahammer*, als humoriger Festredner und eifriger Laienspieler den älteren Dachauern gewiß noch in Erinnerung. Bevor man Teil I verläßt, rückt an der Böschungsmauer ein leicht überdachtes, helles Tuff-

denkmal (Nr. 30) ins Blickfeld. Am Stein sind Kreuz, Ähren und Mühlrad zum feingliederigen Ornament geformt und gelten dem Andenken an Josef und Georg *Scheierl* (Gröbmüller), den Inhabern der Dachauer Kunstmühle; die Genannten nahmen regen Anteil am lokalen kulturellen Geschehen ihrer Heimatstadt und hatten für Dachaus Künstler eine offene Hand.

An der Westmauer in Teil II steht der Bildstock aus Stein (Nr. 3) der Maler Otto und Aranka *Wirsching*. Ersterer hat sich als Maler, Zeichner und Holzschneider hervorgetan und war in München Habermannschüler, zuvor an der Nürnberger Kunstgewerbeschule. Aranka stellte im Kreise der KVD ihre Aquarelle aus. — Unter den übrigen Grabstätten dieser Abteilung bleibt das Auge an einem von Kletterrosen umwundenen hübschen Eisenkreuz (Nr. 374) über dem Grabhügel des Glasmalers Syrius *Eberle* haften, der seine Glasbilder ebenfalls in der KVD zur Schau stellte und mit einem anderen Kollegen zwei wertvolle Glasgemälde für die Pfarrkirche lieferte. Dem Grabmal Eberles gleicht jenes für Wilma von *Friedrich* (Nr. 438), die sich bereits 1908 in Dachau niederließ und Trägerin des Dachauer Kunstpreises wurde. Ihre Pferde- und Hundebilder, Blumenstilleben und Aquarelle hingen seit

Stadtfriedhof Dachau, Grab von Prof. H. Stockmann.
Foto: Josef Bogner

Waldfriedhof Dachau, Thiemanngrab. Foto: Josef Bogner

1911 regelmäßig im Münchener Glaspalast und später in Ausstellungen der KVD.

Teil III beherbergt an der Westseite die Gräber von Friedrich *Wilke* (Nr. 1) und von Prof. Hans *Müller*-Dachau (Nr. 4). Bei Wilke trägt die Tafel ein Schriftband mit den Kunstwappen. Wilke studierte in München, Karlsruhe und Paris und arbeitete von 1910—1938 in Dachau. — Eine niedere Rotmarmortafel innerhalb eines kleinen Erdgevierts macht auf die letzte Rast des Landschafts-, Bildnis- und Figurenmalers Hans Müller-Dachau aufmerksam. Er wohnte seit 1896 in Dachau, bevorzugte die Porträtmalerei und arbeitete nach seinen Berliner und Münchener Studien eine Zeit bei Adolf Hölzel, ehe er selbst eine der bekannten Dachauer Malschulen leitete. Im mittleren Gräberfeld bringt eine große Steintafel (Nr. 62) für vier Gefallene des Freikorps *Görlitz* noch einmal die düstere Rätezeit von 1919 ins Gedächtnis, und rechts davon hebt eine mächtige Rotbuche ihre Äste über das schöne Eisenkreuz (Nr. 64) des Malers, Illustrators und Mitarbeiters der »Fliegenden Blätter«, Prof. Hermann *Stockmann*. Unter allen Dachauer Künstlern ist er einer der populärsten gewesen. Wilhelm v. Diez und Herterich waren seine Lehrer. Stockmann lebte von 1898 bis 1938 in Dachau. Viele Dachauer Landschaften, Kalenderbilder und Illustrationen von Märchenbüchern zeugen von der Könnerschaft des seiner Wahlheimat herzlich verbundenen Mannes, der das 1905 eröffnete Bezirksmuseum gründete und sich um die KVD und den Aufbau der Gemäldegalerie kümmerte. Die junge Stadt Dachau ernannte Stockmann zu ihrem ersten Ehrenbürger.

Waldfriedhof

Der zu klein gewordene Stadtfriedhof zwang Dachau zur Suche eines neuen Terrains. Etwa 1934 erwarb die Stadt südlich von Steinkirchen Ackergründe und ließ sie mit Fichten, Buchen, Birken, einzelnen Föhren und Lärchen bepflanzen. Das allmählich zum stimmungsvollen Waldfriedhof zusammengewachsene Gelände hat eine Flächenausdehnung von 10,2756 ha und derzeit ca. 3 000 Gräber. Laut Kartei wurde die erste Bestattung am 23. Dezember 1944 vorgenommen. Nach Entwürfen von Stadtbaudirektor Georg Treu entstanden in den Jahren 1955/56 die Aussegnungshalle, 1957 der Aufbahrungstrakt und 1963 das Wärterhaus. Sämtliche Bauten wurden vom Stadtbauamt Dachau geplant und durchgeführt. Der Friedhof senkt sich gegen Norden und wird durch eine breite Lichtung mit den Terrassengräbern der KZ-Opfer in eine westliche und eine östliche Hälfte geteilt.

Gleich in der 1. Abteilung gelangt man an einen unter Fichten liegenden, mit einer großen weiblichen Holzplastik geschmückten Gedenkstein (Nr. 52) für den Bildhauer, Keramiker und Maler Wilhelm *Neuhäuser,* der von 1919 bis 1960 in Dachau wirkte. Er war Mitarbeiter der Nymphenburger Porzellanmanufaktur, und von seiner Hand stammt das erwähnte Steinbildnis am alten Apothekerhaus und auch das Relief an der Aussegnungshalle. — In der 2. Abteilung begrub man Reinhard und Gertraud *Caspar* (Nr. 48). Der seit 1906 in Dachau wohnhaft gewesene Maler und Graphiker war Schüler von Schmidt-Reutte und Adolf Hölzel und zeigte in Ausstellungen einprägsame Altdachaumotive und Mooslandschaften. Beide Künstler stellten wiederholt im Schloß aus. — Ein von Buchen umstandener schmaler Muschelkalkstein (Nr. 41) trägt den Namen des 1936 zugezogenen Malers und Lithographen Oskar *Coester,* der in der 9. Abteilung beerdigt wurde. Im Jahre 1949 gewann er den Kunstpreis der Stadt München; die Bildnisse und Stilleben Coesters zeichnen sich durch schillernde Farbigkeit aus. — In der Abteilung 10 trifft man auf den modernen, von einer Föhre beschirmten Tuffstein (Nr. B 120) des Rektors Karlmax *Küppers,* eines um die Dachauer Künstler und Kultur verdienten Kreisheimatpflegers. In der Abteilung 11 erhebt sich ein blokkiges, helles Marmorkreuz (A 412) über dem Grab der Malerin Paula *Wimmer,* die bei Becker-Gundahl in München studierte und 1916 nach Dachau kam; sie errang 1918 die silberne Staatsmedaille Salzburgs.

Abteilung 12 wurde einigen weiteren Dachauer Persönlichkeiten der Hort ewigen Friedens. Am Hauptweg stößt man zunächst auf den von Fichte und Birke überschatteten Stein (Nr. 108) für Carl und Margarethe *Thiemann.* Der Maler und Holzschneider Carl Thiemann kam von der Prager Akademie und gehörte zu den Pionieren des Original-Farbenholzschnittes, den er zur hohen Meisterschaft entwickelte (siehe Thieme-Becker). München, der bayerische Staat und die Prager Staatsgalerie besitzen Werke des Künstlers, dessen Haus hinsichtlich der Einrichtung und Ausstattung eine Sehenswürdigkeit bildet. Die jung verstorbene Tochter Margarethe hatte die Darstellungskunst des Vaters vererbt bekommen und wirkte als Kunsterzieherin an verschiedenen Schulen. — Das Grab von Henry *Niestlé* (Nr. 133a) macht ein Holzkreuz kenntlich. Dieser Maler und Graphiker war zuerst Lithograph, malte Landschaften, Jagdszenen, Tiere und Stilleben und pflegte auch den Farbenholzschnitt. In der Nachbarschaft des Genannten wurde Dachaus Bürgermeister der Jahre 1952 bis 1960, Hans *Zauner* (Nr. 169/70) bestattet, der als Handwerks-Obermeister des Bezirkes am Zustandekommen der Gewerbeschau von 1927 und der Handwerksschau von 1934 maßgeblichen Anteil hatte. — Die Erinnerung an Dr. Josef *Schwalber* hält ein schönes, von Fichten umgebenes Eisenkreuz (Nr. B 127) wach. Der Verstorbene war als bayerischer Kultusminister und Landrat von Dachau ein warmherziger Förderer heimatlicher und kultureller Belange. — Hinter dem ebengenannten Grabmal ragt ein hoher, reliefgeschmückter Stein (Nr. 163/64) auf, der zum Grab Giulio *Beda* gehört. Er malte neben Landschaften auch Porträts und zeichnete Kartons für Glasgemälde. Die auf Holz gemalten, kleinformatigen Landschaftsbilder und die Gesellschaft des netten Plauderers waren gleichermaßen geschätzt.

Künstlergräber in Dachaus Umgebung

Manche aus dem Kreise der Dachauer Künstlerschaft lebten in umliegenden Dörfern, wo sie auch der Erde übergeben wurden. Im hochgelegenen Teil des Mitterndorfer Friedhofes z. B. hat der Besucher den weißen Marmor mit einer ausdrucksstarken Bronzeplastik von Prof. Ignaz *Taschner* vor sich. Der Vielseitige schuf Brunnen (u. a. den Dachauer Stadtbrunnen) und Plastiken, entwarf Medaillen, Möbel, Plaketten u. a. und arbeitete, vom Kunsthandwerk ausgehend, mit allen möglichen Materialien. 1903/05 lehrte er als Professor an der Breslauer Akademie; die herzliche, lange Freundschaft mit Ludwig Thoma ist allgemein bekannt. — Im unteren Friedhof steht, von tief herabhängenden Buchenästen verborgen, das geschmiedete, stilvolle Kreuz für den Maler Ferdinand *Mirwald.* Wilhelm v. Diez war auch sein Lehrer. Mirwald lebte seit 1908 in Dachau, war mit Taschner, Otto Engel und Rudolf Schiestl befreundet und auch im Farbenholzschnitt tätig. Eine Ferdinand-Mirwald-Straße ehrt das Andenken des Verewigten.

Auch der Gottesacker von Etzenhausen birgt einige Künstlergräber. Vor einem Rotmarmor mit Lorbeergirlande gedenkt man eines Großen der bildenden Kunst, des Figuren-, Porträt- und Monumentalmalers Ludwig von *Herterich,* von 1890—1932 in Etzenhausen wohnhaft. Das Künstlerlexikon spricht von Naturanschauung und monumentaler Formbehandlung in den Werken des Malers, von großzügiger Einfachheit und Kraft. Der Münchener Glaspalastbrand vernichtete 1931 die ausgestellten Bilder Herterichs bis auf eines, doch behüten öffentliche Sammlungen bedeutende Schöpfungen des 1908 geadelten Künstlers, dessen Name eine Etzenhauser Straße trägt. — Ein anderes schlichtes Grab mit einem erzenen Christusbild gehört Wilhelm *Velten,* als Maler an der Petersburger Akademie und in München bei Wilhelm v. Diez ausgebildet. In München nennen die Städt. Galerien und die ehemalige neue Pinakothek sowie die Prager Galerie Genrebilder von

Velten ihr Eigen. — Am einfachen Grabstein von Carl und Emmy *Buchka,* letztere eine Tochter Lenbachs, ist die Aufschrift verwaschen; beide stellten als Landschafter im Münchener Glaspalast aus. Ein weiteres Künstlergrab ist der steinerne Bildstock für den Universitätszeichner Gustav *Keller* und der seit 1900 hier tätig gewesenen Malerin Maria *Keller*-Hermann.

Im Haimhauser Ortsteil Ottershausen befindet sich dicht beim Friedhofseingang das massige, niedere Steinkreuz des Malers und Graphikers Adolf *Schinnerer* und in der Mauerecke die von Wacholder und Latschen gesäumte Granitplatte von den Malern Max und Klaus *Bergmann.* Schinnerer lernte bei Schmidt-Reutte in Karlsruhe und bei Trübner in München die hohe Malkunst, errang 1909 den Villa-Romana-Preis und wurde 1924 Professor. Buchzeichnungen, Wandgemälde und Glasfensterschöpfungen geben Zeugnis vom Schaffen des Mitbegründers der Neuen Sezession. — Max Bergmann weilte seit 1912 in Haimhausen. Er bildete sich bei Herterich und als Meisterschüler bei Heinrich v. Zügel aus und trat mit Tier- und Landschaftsbildern, Stilleben und Porträts an die Öffentlichkeit. Sohn Klaus Bergmann studierte bei Prof. L. Gruber (Wandmalerei) und bei H. Kaspar in München. Der jüngere Bergmann zeigte in mehreren Städten seine Blumenstücke und Stilleben.

Der Haimhauser Friedhof beherbergt beim Haupteingang links an der Mauer zwischen Buchen ein originelles Grabmal in Form eines Stück gespaltenen Baumstammes mit einem Miniatur-Schindeldach darüber; es ist die Grabstätte von Max *Hein*-Neufeld, der bei Herterich und v. Zügel

Friedhof Mitterndorf, Taschnergrab.

Foto: Josef Bogner

Waldfriedhof Dachau, Grab von Paula Wimmer.

Foto: Josef Bogner

seinen Studien oblag und meist Tierbilder malte. Dem Leichenhaus gegenüber duckt sich unter zwei Blautannen das schlichte, bildstockartige, hölzerne Erinnerungsmal der Bildnis- und Blumenmalerin Margarethe *Hoffmann,* die einst an der Kunstgewerbeschule in Magdeburg begann und über Stuttgart und München nach Haimhausen fand. In der neuen Siedlung gibt es einen Grete-Hoffmann-Weg und eine Max-Bergmann-Straße. — Als dritte Ruhestätte eines Malers des Dachauer Kreises trifft man beim hinteren Eingang auf ein von tiefroten Kletterrosen verstecktes Holzkreuz mit einem geschnitzten Christus; es handelt sich um das Grab des Landschaftsmalers Paul *Erbe,* der sich als Autodidakt behauptete. Die Stadt München und die Städt. Galerie kauften einige Bilder von des geachteten Künstlers Hand. — Und somit schließt sich der Ring der Dachauer Friedhöfe, die in den erwähnten Verstorbenen ein Stück öffentlichen Lebens und Kultur des Dachauer Kreises widerspiegeln.

Benützte Literatur und Archivalien:

1. A. *Kübler:* Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 152 ff.
2. Carl *Thiemann:* Erinnerungen eines Dachauer Malers. Dachau 1966.
3. Amperland, Hefte 1/1970, 3/1973, 2/1974, 3/1974. Diese heimatkundliche Zeitschrift brachte wiederholt Beiträge von Frau Prof. Dr. Thiemann-Stoedtner über Dachauer Künstler; von ihnen wurden aber nur relativ wenige in Dachau und Umgebung bestattet.
4. Künstlerlexika von *Thieme-Becker, Vollmer* und *Dreßler* (in alphabetischer Folge).
5. StAOb. — RA Nr. 7263 Fasz. 363.
6. Auskünfte der Stadtverwaltung Dachau aus einschlägigen Akten.

Anschrift des Verfassers:
Josef Bogner, 8 München 25, Alfred-Schmidt-Straße 26.